



# Gender & Klimawandel

## Gendererfahrungen aus klimarelevanten GIZ-Vorhaben

Der Klimawandel äußert sich nicht nur durch Temperaturanstiege und Ökosystemveränderungen, sondern wirkt sich auch gravierend auf menschliches Überleben und Zusammenleben aus. Die sozialen Folgen des Klimawandels sind nicht genderneutral: Männer und Frauen sind aufgrund sozialer Ungleichheiten unterschiedlich vom Klimawandel betroffen. Je nach sozio-kulturellem Kontext senken Geschlechternormen während klimabedingter Naturkatastrophen die Überlebensfähigkeit von Frauen und Männern. So fordern Naturkatastrophen dann viele weibliche Todesopfer, wenn sie Warnungen nicht erreichen oder sie Überlebentechniken wie Schwimmen nie erlernt haben. Zudem schränken Wassermangel, zunehmende Degradierung und andere Klimawandelfolgen die zeitlichen Ressourcen von Frauen weiter ein. Außerdem fehlen ihnen oft die finanziellen Mittel und die rechtlichen Rahmenbedingungen, um bei zunehmender Landdegradierung auf alternativen Lebenserwerb auszuweichen. Auch im Umgang mit dem Klimawandel spielen Männer und Frauen unterschiedliche Rollen, wobei Frauen in vielen Bereichen großes Potenzial haben, aktiv etwas gegen den Klimawandel zu tun: Denn ihr spezifisches Wissen und ihre Erfahrungen bleiben vielfach ungenutzt, etwa bei der Entwicklung alternativer Strategien für Ernährungssicherung.

Der entwicklungspolitische Gender-Aktionsplan 2009-2012 des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat daher „geschlechtsspezifische Herausforderungen und Antworten auf den Klimawandel“ als Schwerpunkt benannt. Der Aktionsplan sieht vor, die Informationslage zu verbessern und geschlechtersensible und -differenzierte Strategien zur Anpassung an den Klimawandel zu erarbeiten. Um festzustellen, welche Gender-Ansätze und -Erfahrungen in „klimarelevanten“ Vorhaben bereits existieren, wurde vom Sektorprogramm „Gleichberechtigung und Frauenrechte fördern“ innerhalb

der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Um einzustufen, welche Vorhaben „klimarelevant“ sind, wurde eine Kategorisierung der Abteilung „Umwelt und Klima“ als Grundlage verwendet und die Klimarelevanz entsprechend weit gefasst. Dies war auch deshalb notwendig, da „reine“ Klimavorhaben, die explizit die Anpassung an den Klimawandel verfolgen, vielfach noch in der Abstimmung begriffen sind oder erst seit kurzem durchgeführt werden. Insbesondere für solche Vorhaben können die hier aufbereiteten Gender-Ansätze von großem Nutzen sein.

Bei der Auswahl der untersuchten Ansätze wurde auf eine geographische und thematische Breite der Genderansätze geachtet. Der Fokus lag dabei auf den erreichten Ergebnissen, die hier gebündelt dargestellt werden um sie leicht zugänglich zu machen und so aus bereits gewonnenen Erfahrungen lernen zu können. Die Publikation richtet sich an EZ-Tätige allgemein, insbesondere Auftragsverantwortliche und Fachplaner von Maßnahmen im Bereich Klimawandel sowie an Zivilgesellschaft und Wissenschaft.

Die im Folgenden beschriebenen Vorhaben, die im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) von der GIZ durchgeführt wurden, zeigen den Mehrwert von gendersensiblen Vorgehen in unterschiedlichen Kontexten. Diese sind:

- Marokko (Naturschutz und Wüstenbekämpfung)
- Dominikanische Republik (Ressourcenmanagementprogramm)
- Mekongbecken (Management von Wassereinzugsgebieten)
- Himalaja-Hindukusch- (Zwischenstaatliches Wissenszentrum ICIMOD)

## Marokko – Naturschutz und Wüstenbekämpfung

### Ausgangslage

Vorhersagen zufolge wird der Klimawandel den Mittelmeerraum aufgrund überdurchschnittlicher Temperaturanstiege besonders stark treffen. Schon heute stellen Trockenperioden und punktuelle Extremregen, wachsender Nutzungsdruck und nicht nachhaltige Ressourcenbewirtschaftung eine Bedrohung für Marokkos natürliche Ressourcen dar. Beispielsweise nimmt der Arganbaumbestand ab, der nicht nur Brenn- und Bauholz liefert, sondern auch Viehfutter sowie Früchte für Ernährung und Kosmetik bereitstellt. Insbesondere ärmeren Bevölkerungsschichten fehlen häufig die Ressourcen und Kenntnisse zur Anpassung an die spürbaren Umweltveränderungen. Für Frauen ist die Situation oft besonders kritisch, da sie einen geringeren Bildungsstand haben und das soziokulturelle Umfeld ihre Möglichkeiten einschränkt, anderen Formen des Lebenserwerbs nachzugehen oder zu migrieren.

### Ansatz:

#### Förderung von Frauenkooperativen

Das GIZ-Vorhaben „Naturschutz und Wüstenbekämpfung“ zielte auf Erschließung und Ausbau nachhaltiger Einkommensquellen sowie den Schutz natürlicher Ressourcen. Durch Unterstützung von Frauenkooperativen wurden Einkommensquellen gefördert, die zugleich Anreize für Ressourcenschutz schaffen. Beispielsweise wurde der Frauenverband UCFA mit etwa 1000 Mitgliedern unterstützt, der im UNESCO-Biosphärenreservat Arganeraie fast ausschließlich in traditioneller Handarbeit Arganöl herstellt. Durch Schulungsmaßnahmen und Einsatz von hochwertigem Produktionsmaterial wurde die Qualität des handgepressten Öls verbessert und durch Marketingkampagnen die Absatzchancen vor allem im Ausland vergrößert. Durch die Handarbeit wird traditionelles Wissen gewahrt und die einkommensschaffende Wertschöpfung am Ursprungsort gehalten, während bei einer mechanisierten Produktion in Städten die ländlichen Gemeinschaften oft nur die Früchte des Arganbaums zuliefern. Außerdem existiert für handgepresstes Arganöl ein separater Markt im In- und Ausland, den UCFA voll ausschöpfen kann. Die Einbeziehung einer deutsch-marokkanischen Firma mit Bio-Zertifizierung durch ein Public-Private-Partnership (PPP) bedeutet gesicherten Absatz, ökologische Herstellung, höhere Qualität des Öls und somit höheres Einkommen für die Produzentinnen. Zugleich können die Frauen für die Vermarktung des Öls unter einer eigenen Marke von der Expertise eines privaten Partners profitieren.



Durch vereinbarte Aufforstungsaktionen durch Frauen mit Hilfe der örtlichen Forstdirektion konnten sie für den Erhalt der Ressourcen zusätzlich sensibilisiert werden. Solche Anreize für die Erhaltung des Arganbaums sind wiederum für die Anpassung an den Klimawandel wichtig: Der hitzetolerante Baum ist an trockene Bedingungen gewöhnt, sein ausgeprägtes Wurzelsystem verhindert Boden- und Winderosion, vermeidet so die Wüstenbildung und kann außerdem Intensivregen in den Untergrund ableiten und so den Grundwasserspeicher auffüllen.

### Ergebnisse

Im Programmgebiet konnte Biodiversität erhalten, Entwaldung und Wüstenneubildung aufgehalten und ein Interesse am Erhalt und Ausbau der Baumbestände geschaffen werden. Die Zusammenarbeit mit dem privaten Partner Argand'Or brachte eine deutliche Absatzsteigerung bei gleichzeitiger Erhöhung des Literpreises, was ein Einkommensplus zwischen 30-50% und

somit eine wirtschaftlich größere Unabhängigkeit für die Frauen nach sich zog. Bei der Mittelverwendung innerhalb der Familie bestimmen die Frauen aktiv mit. Diese Aufwertung führt wiederum zu einer größeren sozialen Bewegungsfreiheit: Frauen gestalten Verbesserungen im Produktionsablauf mit, nehmen an Schulungen und Messen teil und Termine bei Behörden und Journalisten wahr.

Die Verknüpfung von Gender mit Klima- und Umweltbewusstsein erzielte einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen durch erste Bewusstseinsänderungen in den Dorfgemeinschaften und Familien. Arbeitsleistung und finanzieller Beitrag der Frauen werden anerkannt und Frauen stärker in Entscheidungs-

prozesse einbezogen. Zudem werden sie verstärkt von anderen Organisationen angefragt, ihre Erfahrungen weiterzugeben. Die höhere Wertschätzung äußert sich auch im Bewusstsein der jungen Generation: Bei Mädchen und Jungen prägt sich ein Rollenbild der gestärkten Frau ein. Während Ende 2008 noch 60 Frauen von den projektinitiierten produktiven Maßnahmen profitierten, zählte man Ende 2009 bereits 546 im gesamten Einsatzgebiet des Projektes. Dazu kommen 282 Frauen, die durch Kleinprojekte im Bereich Desertifikationsbekämpfung an den Veränderungen teilhaben (2008 waren es erst 137), sowie die circa 1000 Frauen, die in der Union der Frauenkooperativen in der Arganregion organisiert sind und durch verbesserte Qualität und Vermarktungsoptionen nunmehr höhere Einkommen erzielen.

## Mekong – Nachhaltige Bewirtschaftung von Wassereinzugsgebieten

### Ausgangslage

Über drei Viertel der 60 Millionen Einwohner des unteren Mekongbeckens sind mittelbar oder unmittelbar von den Ressourcen des Mekong abhängig. Das Flusssystem ist für Bewässerung, Landwirtschaft, Fischerei, Waldressourcen sowie Stromerzeugung unabdingbar. Nicht nachhaltige Ressourcenbewirtschaftung und Intensivierung der Landwirtschaft bedrohen Wasserressourcen und verschlimmern Folgen des Klimawandels wie Überschwemmungen, Dürren und Erdbeben. Frauen werden in Entscheidungsgremien, z.B. zu Fragen des Wassereinzugsgebietsmanagements, nur begrenzt einbezogen. Die Folge: wichtige Betrachtungen für Nachhaltigkeit und Verbesserung von Lebenserwerb und Lebensqualität bleiben außen vor.

### Ansatz: Frauen als Trainerinnen

Das GIZ-Vorhaben unterstützt die „Mekong River Commission“ bei der Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit für die nachhaltige, gemeinsame Ressourcennutzung in vier Wassereinzugsgebieten in den vier Anrainerländern. Capacity Development durch Konsultation aller Beteiligten, technische Schulungen und Bewusstseinsbildung zum Wassereinzugsgebietsmanagement beziehen Frauen als Trainerinnen, Teilnehmerinnen und Zielgruppen systematisch ein. Der Gender-Ansatz gründet auf einem genderdifferenzierten Fortbildungsprogramm, das das Bewusstsein für Gender in allen Aspekten und bei den Akteur/innen des Wassereinzugsgebietsmanagements stärken soll.



### Ergebnisse

Das Trainingshandbuch des Fortbildungsprogramms, das sich an alle Beteiligte des Wassereinzugsgebietsmanagements richtet, vermittelt allen Teilnehmenden gender-differenziertes Wissen und stellt den Aufbau eines Systems für integriertes und nachhaltiges Wassereinzugsgebietsmanagement in sieben Schritten dar. Jeder Schritt ist geschlechtersensibel aufbereitet und wird mit all seinen Herausforderungen und Möglichkeiten in einer Rahmenpublikation ausschließlich aus Genderperspektive beleuchtet. Eine Frauenquote in den Komitees brachte neue Akteurinnen in das Wassereinzugsgebietsmanagement, wodurch die Qualität der Arbeit in den Ausschüssen stieg. Die systematische Einbeziehung von Frauen verstärkt die Verantwortungsübernahme durch die lokale Bevölkerung, was die Aussichten für eine nachhaltige Nutzung ressourcenfreundlicher Ansätze gesamtgesellschaftlich erhöht.

## Dominikanische Republik – Management und Schutz von Ressourcen

### Ausgangslage

Veränderungen der klimatischen Rahmenbedingungen wie häufigere tropischer Stürme, verkürzte Niederschlagszeiten sowie die schwindende Bodenfruchtbarkeit vermindern die landwirtschaftliche Produktion zusehends. Infolgedessen wird vielfach auf erosionsanfälligen Berghängen oder gerodeten Flächen angebaut und vermehrt Chemikalien eingesetzt, die zu einer Verschuldung bäuerlicher Familien führen. Missernten und Einkommensverlust, hervorgerufen durch die erwähnten Folgen des Klimawandels zwingen meist Frauen dazu, nach Einkommensalternativen zu suchen, um die von Männern aufgenommenen Kredite zurückzuzahlen. Dies führt zu weiblicher Arbeitsmigration, wodurch der Zerfall von Familien- und Dorfgemeinschaft zunimmt oder zur Arbeit als Tagelöhnerinnen in landwirtschaftlichen Betrieben, oft unter unmenschlichen Konditionen.

### Ansatz: „Matilde Vinas“

Ziel dieses Projekts ist es, Produzent/innen bei der Einführung nachhaltiger und ertragreicher Anbauformen zu unterstützen. Da Freiluftanpflanzungen bei den immer häufiger auftretenden

extremen Wetterereignissen stark gefährdet sind, werden kleinbäuerliche Produzentinnen aus dem Frauenverband „Matilde Vinas“ beim Anbau in Treibhäusern unterstützt. Das senkt den Flächenverbrauch und vermindert das Risiko von Ernteausfällen z.B. durch tropische Stürme. Zugleich fördert die GIZ die Produzentinnen bei der Umstellung auf gesundheitsschonende, nachhaltige Anbaumethoden.

### Ergebnisse

Durch die rentable und innovative Produktion in Gewächshäusern werden weniger marginale Flächen zum Anbau herangezogen. Die Treibhäuser vermindern nicht nur das Schadensrisiko durch extreme Wetterereignisse, sondern ermöglichen es den Frauen zudem, ihre als Tagelöhnerinnen erworbenen landwirtschaftlichen Kenntnisse anzuwenden und einen Beitrag zur Ernährungssicherung und zum Familieneinkommen zu leisten. Zudem sieht die Vereinbarung mit dem Frauenverband vor, ehemaliges Anbauland für Aufforstungen freizuhalten, was für die Zukunft die Bereitstellung von Umweltleistungen sichert und alternative Einkommensquellen durch nachhaltige Wald- und Ressourcennutzung schafft. Die Umstellung von chemikalienintensiven Anbauformen auf umweltfreundlichere Methoden fördert zudem die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Frauen. Die oft sehr starke Abhängigkeit von den Lieferanten der Agrochemikalien wird gelöst.



## Himalaya – Wissen in aufbereiteter Form

Die GIZ unterstützt das zwischenstaatliche Wissenszentrum „International Center for Integrated Mountain Development“ (ICIMOD) in der Himalaya-Hindukusch-Bergregion beim Aufbau technischer und organisatorischer Kompetenz, um grenzüberschreitenden Problemstellungen wie dem Klimawandel gerecht zu werden. Eine zentrale Aufgabe von ICIMOD ist dabei der Aufbau und die Weitergabe von Wissen zu nachhaltiger Ressourcennutzung. Aufbereitete Ansätze zur Anpassung an den Klimawandel sowie Erfahrungen und Herausforderungen im nachhaltigen Umgang mit Umwelt und Ressourcen legen dabei ein besonderes Augenmerk auf Gender. Aus dieser gendersensiblen Arbeit sind verschiedene hilfreiche Dokumente entstanden z. B. Leitfäden zur Einbindung von Gender in Wertschöpfungsketten, gendersensiblen Planung von Vorhaben und partizipatorischen Ansätzen, gendersensiblen Schulung und Forschung. Eine Veröffentlichung legt verschiedene Genderperspektiven zur nachhaltigen Entwicklung in Bergregionen dar, beispielsweise zum Thema „Frauen und REDD (Reducing Emissions from Deforestation and Degradation)“ sowie zum gemeinschaftlichen Forstmanagement. Konkrete Handlungsempfehlungen für die politisch-institutionelle Ebene und Vorschläge zur Erhöhung der adaptiven Kapazitäten sind zu finden in der Zusammenfassung einer „E-Diskussion“ zu „Gender und Klimawandel“.

Alle Publikationen sind verfügbar auf der Website von ICIMOD:

[www.icimod.org](http://www.icimod.org)

Herausgeber:  
Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn  
T +49 6196 79-4121  
F +49 6196 79-804121  
E [sabine.guertner@giz.de](mailto:sabine.guertner@giz.de)  
I [www.giz.de/gender-en](http://www.giz.de/gender-en)

Verantwortlich  
Sabine Gürtner  
Programmlinierin Gleichberechtigung und Frauen-  
rechte fördern

Autorin  
Judith Krauß

Redaktion  
Schirin Salem

## Schlussfolgerungen

Eine Berücksichtigung der Genderperspektive ist für die Nachhaltigkeit von Klima- und Umweltvorhaben wichtig, denn sie bringt oftmals nicht nur einen ökologischen, sondern auch einen wirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Nutzen.

### Durchgängige Gender-Einbindung

Damit Entwicklungsmaßnahmen negative Auswirkungen auf Frauen oder Männer vermeiden, geschlechterspezifische Kenntnisse und Stärken einbeziehen und einen langfristigen Mehrwert erzielen, ist eine genderdifferenzierte Analyse, Planung und Umsetzung von klimarelevanten Vorhaben wesentlich.

### Geschlechtersensible Instrumente

Da Männer und Frauen unterschiedliche Rollen im Umgang mit dem Klimawandel einnehmen und unterschiedlich davon betroffen sind, sollten Instrumente zur Bekämpfung und Bewältigung des Klimawandels geschlechtersensibel gestaltet werden. Obwohl die Ansätze, die in diesem Papier vorgestellt werden, vornehmlich der Anpassung an den Klimawandel dienen, zeigen Erfahrungen außerhalb der GIZ, wie die Aufforstungskampagnen der Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai, dass auch Minderungsmaßnahmen Anknüpfungspunkte für Gender bieten.

### Geschlechtergerechtigkeit verringern

Wenn die Chancen, die für Entwicklungsländer in der Anpassung an den Klimawandel bestehen, mit Genderaspekten verknüpft werden, kann gezielt der Gefahr entgegengewirkt werden, dass sich die Auswirkungen des Klimawandels und Geschlechterungerechtigkeit gegenseitig verstärken.

Alle eingesandten Materialien der Vorhaben und Ansprechpartner/innen werden auf Anfrage intern gerne weitergegeben. Ein herzlicher Dank an die Mitarbeiter/innen aller Vorhaben, die die Erstellung dieser Publikation durch ihre Unterstützung erst möglich gemacht haben!

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH bündelt seit dem 1. Januar 2011 die Kompetenzen und langjährigen Erfahrungen von DED, GTZ und InWEnt. Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.giz.de](http://www.giz.de).